

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

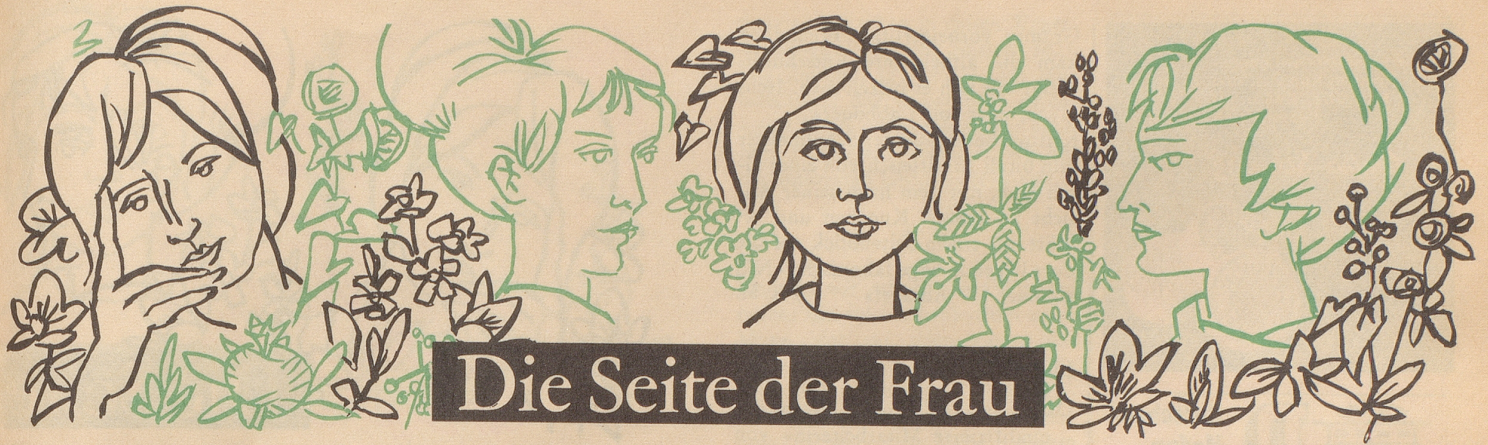
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Das Wetter!

Es ging – ausgerechnet in diesem Sommer – ein nettes Geschichtlein um: Ein Tourist traf, vom Kontinent herkommend, in England ein und fragte einen Londoner Buben: «Scheint bei euch die Sonne überhaupt nie?» Und der Bub antwortete: «Ich weiß es nicht, ich bin erst vierzehn.»

Dabei sind wir auf dem Kontinent in den letzten Sommern schlecht placiert, um anderer Leute schlechtes Wetter zu beanstanden.

Die meteorologischen Voraussagen gingen auf sicher. Sie sagten schlechtes Wetter voraus, und es kam auch, weil es ohnehin schon da war.

Heute zum Beispiel heißt es: «Vom Atlantik her fließt kühle Schauerluft nach dem Kontinent.»

Und kühle Schauerluft war denn auch das, was uns diesen Sommer lang zuteil wurde. Kühle und nasse Schauerluft. Dann hieß es immer wieder: «Eine weitere Störung erscheint heute morgen über der Bretagne» oder sonstwo. Was heißt weitere Störung? Der Schauer-Dauerzustand hat ja nie aufgehört. Manchmal widersprachen sich die lokalen und die allgemeinen Wetterprognosen. Dann traf jeweils die ungünstigere zu.

Der Mensch ist ein schadenfreudiges Wesen. Wer seine Ferien an der Côte d'Azur zubrachte, kehrte tiefbraungebrannt heim und triumpphierte. Was hatte am meisten zur Ferienfreude dieser Rivierareisenden beigetragen? Die täglichen Wetterberichte, aus anderen Breiten, von Schauerluft, Niederschlägen und grauer Kälte. Die dort unten genossen ihre Ferien deswegen doppelt und ich schüttelte den Kopf ob der Schlechtigkeit des Menschen. Dann ging ich selber für eine Woche nach Südfrankreich und hatte Tag für Tag Sonne. Und las Tag für Tag in meinem Blatt, wie kalt und feucht es sei, und daß in den Bergen die Hotels im August heizen

mußten. Und ich las das in der Sonne liegend und war auf einmal, genau wie die andern, tief zufrieden und fühlte mich leicht überlegen, als ob ich das Wetter da unten selber gemacht hätte. (Es war zwar nicht an der Côte d'Azur, wo mich keine zehn Rosse hinbringen, aber ich hatte trotzdem sechs wunderbare, sonnige Tage.)

Nun, die paar Tage waren schnell vorbei. Ich kehrte heim und kämpfte für den Rest des August gegen das Bedürfnis zu heizen. Anfang September gab ich diesem dringenden Bedürfnis nach, und nicht nur ich.

Man sollte im Brennstoffsektor tätig sein ...

In unheilbarem Optimismus war ich herumgegangen und hatte die Leute an gewisse Jahre erinnert, wo auf einen erbärmlichen Sommer ein herrlicher Herbst folgte.

Ich warte immer noch auf den herrlichen Herbst (jetzt in der ersten Septemberhälfte), wenn auch in geheizten Räumen, was das Warten sehr erleichtert.

Es hat selbst in diesem Sommer ein paar heiße Tage gegeben. Mir scheint, man könne sie sich an den Fingern der einen Hand abzählen. Vielleicht waren es auch einer oder

zwei mehr, aber für mich waren es viel zu wenig.

Was aber taten die Leute an diesen himmlischen Tagen? Sie klönten. Genau, wie sie jetzt über den kalten Sommer und Herbst klönten.

Ich klönte wenigstens nur im einen Falle. Im andern gehe ich herum und sage: «Versündigt euch nicht!» Aber es nützt nichts. Es nützt überhaupt nichts, über das Wetter zu reden. Man tut es trotzdem. So viel wie in diesem Sommer, der einem langen und kalten Winter folgte, ist noch kaum je über das Wetter geschimpft worden. Warum nicht? Es ist wie mit den politischen Régimes: Solang man noch schimpfen darf, ist das eine Wohltat und eine Erleichterung, obgleich es natürlich nichts nützt. Schimpfen dürfen ist ein Ventil.

Aber wer weiß, vielleicht wird unter den zackigeren Regierungen mit der Zeit auch noch das Schimpfen über das Wetter verboten. *Bethli*

«Es isch es bitzeli meh, machts nüt?»

Mit großem Vergnügen las ich in Nummer 36 Lillys Gedanken über diesen Zweig der Marktforschung,

wobei ich beifügen möchte, daß mich eigentlich weniger die zusätzliche Menge als vielmehr das großzügige Rechnen des Verkaufspersonals erstaunt. Es verblüfft mich immer wieder, wie gewandt die Dreisätze gerechnet werden, wie schnell das Wiegen vor sich geht, so daß der Käufer kaum Zeit findet, ein Blick auf das Zünglein zu werfen, wie behend die Verkäuferin den Betrag auf den Papiersack kritzelt. Selbstverständlich sind wir dann nicht so kleinlich wegen der «dumpigen» 8 Rappen zu reklamieren, wenn 1,1 Kilo Pfirsiche bei einem Kilopreis von Fr. 1.20 Fr. 1.40 kosten. Zähle ich jedoch alle diese winzigen Beträge zusammen, denke ich mit blutendem Herzen an meine kleine Bibliothek, der ich so unendlich gern mehr Bände einverleiben möchte. Was bleibt mir aber übrig, als die Mathematiklehrer an der Gewerbeschule zu bitten, ja, ihnen ans Herz zu legen, diesen Zweig ihres Faches recht eingehend zu behandeln und ihre Schüler darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht nur ein Aufrunden gibt.

Esther

*

An dem Artikel «Es isch es bitzeli meh» auf der Frauenseite in Nummer 36 hatte ich meine helle Freude. Er hat mir zugleich ein analoges Erlebnis in Erinnerung gerufen. Unser alter Schulmeister hat in der Metzgerei nebenan ein Pfund Suppenfleisch verlangt. Nun weiß jede Hausfrau aus eigener Erfahrung, daß der Metzger berechtigt ist, zu jedem Quantum Fleisch einen gewissen Prozentsatz Knochen mitzuliefern, insofern es nicht ausdrücklich «ohne» verlangt und dementsprechend bezahlt wird. Bekanntlich ist es bis heute nicht gelungen, Schlachtvieh ohne Knochen zu züchten. Auch hier hat der obligate Knochen nicht gefehlt, und, wie gewohnt, ist der Zeiger an der Skala der Waage an den 300



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

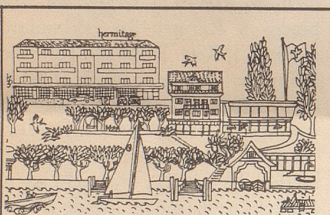


B Rorschach Hafen
 Bahnhof Buffet
 H. Lehmann, Küchenchef

Gegen hohen Blutdruck

WEKA

Knoblauchöl-Kapseln



hermitage

LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
 Hotel, Säle für Hochzeiten und
 Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
 Telefon (041) 21458



Künstlerrhythmus, Rhythmus, Klang,
 wilde Takte zum Gesang,

er komponiert ein
Chansonette,
 inspiriert durch *Cassinette*

Das aus naturreinem Cassis-Saft
 hergestellte Tafelgetränk «Cassinette»
 ist durch seinen hohen Gehalt an
 Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte,
 Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33

Gramm vorbeigeblitzt. Freundlich kam die altbekannte Entschuldigung: «Es isch es bitzeli meh. Isch glych, oder soll i abhoue?»

Kritisch betrachtet der Schulmeister sein bitzli Rindfleisch von einer alten Kuh, mit dem nach seiner Ansicht zu großen Knochen und erklärt mit einem Seitenblick auf die dort liegende Säge lakonisch: «Nid abhoue! - - Absage!» J. K. M.

Liebes Bethli!

Darf ich zum Artikel «Gefunden – qualifizierte Mitarbeiterin» von Berenice, Nebelspalter Nr. 34, noch einen weiteren Gesichtspunkt beifügen? Das Problem Arbeitskräftemangel einerseits – und Zeit und Wille zur Arbeit andererseits – beschäftigt mich schon lange. Nur zu oft hört man, wie u. a. überall Bürokräfte fehlen; gerade der Nebelspalter bringt oft entsprechende Beispiele von verlockenden Inseraten mit übertriebenen Arbeitserleichterungen und hohen Salären. Und ebensooft begegnet man «brachliegenden» Kräften, wie dies z. B. bei mir der Fall ist.

Ich bin seit mehr als zehn Jahren verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren. Vor meiner Verheiratung war ich, nach jahrelanger, gründlicher Ausbildung, als Direktionssekretärin und selbständige Buchhalterin beschäftigt. Jetzt, da die Kinder größer sind, hätte ich pro Tag zirka vier Stunden Zeit, um eine Büroarbeit zu verrichten. Aber die Bedingung, daß ich diese Arbeit an meinem eigenen Domizil verrichten müßte, macht es mir unmöglich, etwas zu finden. Bei näherer Betrachtung jedoch wäre dieses Problem sehr gut zu lösen, denn in den Büros pflegen die Chefs doch nicht ihre Sekretärin ständig um sich zu haben. Ist die Arbeit einmal verteilt, so arbeitet eine Bürokraft doch meistens für Stunden allein. Mit den heutigen Mitteln, vor allem dem Diktiergerät, könnte eine Bürohilfe doch auch an einem andern Ort arbeiten. Bei der Buchhaltung ist dies noch einfacher; in meiner langjährigen Tätigkeit als selbständige Buchhalterin habe ich oft tagelang meinen Chef nicht zu Gesicht bekommen.

Sicher geht es noch mancher Mutter wie mir – da lernt man jahrelang einen Beruf, hätte Zeit und den absoluten Wunsch, ihn auch später auszuüben; Arbeitskräfte werden dringend gesucht, aber einem selber sind die Hände gebunden, weil man die Kinder selbst beaufsichtigen möchte. Wir haben einen großen Garten, wo sich die Kinder tummeln können. Wenn man hie und da auf dem Balkon



Die Seite

nach den Kindern sieht, ist dies keine größere Ablenkung von einer Arbeit, als wenn Bürokolleginnen ein Wort wechseln oder das Telefon bedienen. Zudem gibt es manchen Abend, an dem man völlig ungestört arbeiten könnte.

Da es – ganz abgesehen von einer immer gut zu gebrauchenden finanziellen Hilfe – sicher mancher Hausfrau und Mutter ein Bedürfnis ist, sich bei Zeit und Gelegenheit auch geistig etwas zu betätigen, dünkt es mich, hier könnte ohne weiteres geholfen werden. Tatsächlich wird allgemein von einer problematischen Zeit gesprochen; hier wäre doch wirklich die Lösung eines Problems.

Mit freundlichen Grüßen

Lieselotte

Mir kommt das auch so vor, liebe Lieselotte. Warum sollte es einer gutausgebildeten Hausfrau und Mutter nicht gegönnt sein, mitzuverdienen und

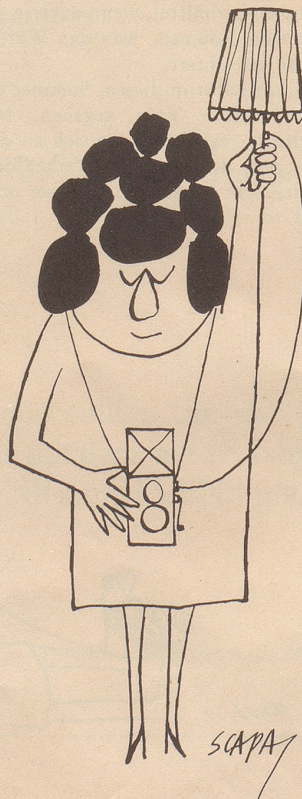
vor allem auch, halbtagsweise, den Beruf auszuüben, den sie gern hat und der ihr Anregung bietet? Ich glaube, mit etwas Entgegenkommen seitens der Arbeitgeber (und auch seitens des Staates und seiner Steuermethoden) ließe sich sicher manches machen. Aber man zieht es offenbar vor, noch mehr ausländische Arbeitskräfte kommen zu lassen.

Ich wünsche Dir trotzdem viel Glück bei Deiner Unternehmung. Bethli

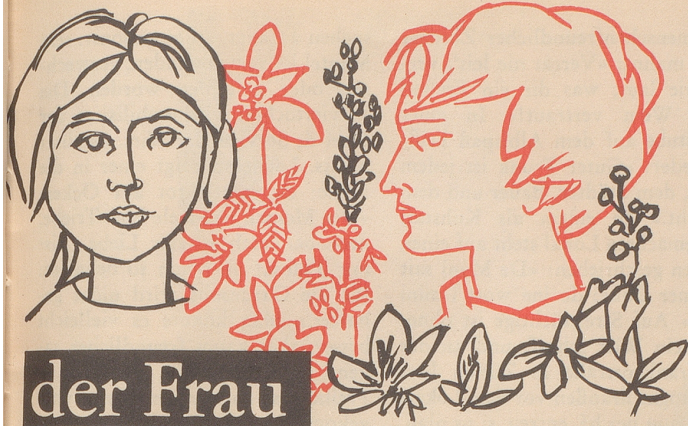
Wenn eine Maschine logisch funktioniert ...

Ich wohne in einer Gemeinde, in der die Männer den Frauen selbst in kirchlichen Angelegenheiten, trotz positivem Ergebnis einer Frauenbefragung, die Gleichberechtigung verweigern. Erst fragten sie uns, ob wir sie haben wollten (nur in der Kirche, versteht sich!), doch als wir ja sagten, sagten die Männer nein. Der Sinn der Befragung entzieht sich meinem bescheidenen Vorstellungsvermögen. Aber ich hatte schon immer ein bißchen Mühe mit der Logik der Erwachsenenstimmrechtsgegner. Zuhause, wo nach Gotthelf beginnen muß, was leuchten soll im Vaterland, halte ich es so: Wenn einer der Buben seine Schwester fragt «Wotsch au en Chaugummi?», und sie sagt ja, so hat er ihr den Kaugummi zu geben. Sonst hätte er gar nicht zu fragen gebraucht.

Daß angesichts dieser Erfahrungen der Gedanke an eine Gleichberechtigung in Schule und Gemeinde bei uns utopisch anmutet, brauche ich wohl kaum zu sagen. Nun passierte aber gerade in unserer Gemeinde etwas Ergötzliches. Der Bericht des Gemeinderates in der Lokalpresse gibt darüber Auskunft: «Erstmals seit der Einführung der neuen Adressiermaschine in unserer Verwaltung wurden die Stimmcouverts mittels dieser halbautomatischen Maschine beschriftet. Leider sind dabei noch Fehler zu Tage getreten, indem Frauen mit einem Stimmausweis bedient wurden. Wir bit-



SCAPA



der Frau

ten, dieses Versehen zu entschuldigen.» Was die vorübergehend zu Vollbürgerinnen erhobenen Frauen denn auch taten; nur einige Gegnerinnen sollen mit «Das fehlte gerade noch!» reagiert haben. Die gute Maschine konnte natürlich nicht wissen, daß der logische Grundsatz «Wer steuert, stimmt» hierzulande nicht gilt. Sie hat sich inzwischen dem trauten Prinzip «Frauenpflichten ja, Frauenrechte nein» anpassen müssen.

Martina

Sind Kinder ein Hausmeisterschreck

Sie lebten glücklich und zufrieden auf ihrem Schlosse und der liebe Gott schenkte ihnen viele Kinder. So endeten früher viele Märchen. Heute ist man bescheidener, man könnte auch in einer kleinen preiswerten Wohnung glücklich sein. Aber wohlgemerkt, man könnte, sofern man eine hätte.

Natürlich wohnen wir nicht auf der Straße, sondern in einer recht komfortablen Neubauwohnung. Neubauwohnungen sind aber bekanntlich teuer und die Miete frisst ein gar so großes Loch ins Budget.

Folglich entschlossen wir uns, eine Altbauwohnung zu suchen, das ist nun sehr lange her, wir suchen aber immer noch fleißig weiter.

Heute morgen zum Beispiel versuchte ich wieder einmal mein Glück. Leider kam nach der höflichen Begrüßung auch schon die unvermeidliche Frage: «Haben Sie Kinder?» «Ein kleines Mädchen», sagte ich, – an den kleinen Erdenbürger, der unterwegs ist, wagte ich nicht einmal zu denken. «Ja, dann - -, es tut mir wirklich sehr leid, aber wissen Sie - - »

Ich weiß, – was kann man darauf schon sagen. Es ist immer dasselbe, fast überall sind die Wohnungen nur an erwachsene Personen zu vermieten. Sind Kinder wirklich nicht mehr gefragt? Ist das denn ein Zeichen unserer so viel geschmähten Zeit? Wo sind denn die

vielen kinderliebenden Leute nur zu Hause? Vermutlich nur in Neubauwohnungen!

Man könnte annehmen, die Hausvermieter liebten die Kinder nur von ferne, – im Herzen und im Garten sind jedenfalls sehr wenig Plätzchen frei. Edith

Kleinigkeiten

Ein Pariser Coiffeur sagt in seiner Reklame, er arbeite mit einem Astrologen zusammen. Ein Horoskop sei unentbehrlich, wenn man die zum Haarschneiden usw. günstigen Tage herausfinden wolle. Alles andere führe zur Kahlheit.

Es ist natürlich nicht sicher, daß alle weiblichen Kunden ohne weiteres bereit sein werden, ihr Geburtsjahr anzugeben.

*

Die Polizei von Iowa (USA) hat zu einem makabren aber offenbar wirksamen Mittel gegriffen, um eine Verminderung der Straßenunfälle zu erzielen. Während der Wochenenden patrouillieren nämlich



ERZEUGNIS DER WELEDA

Kleine Flasche 200 cc Fr. 5.45
Große Flasche 500 cc Fr. 13. –
Reisepackung 50 cc Fr. 1.70

je zwei Polizisten in einem Wagen, in dessen Fond ein Skelett sitzt. Die Zeitung, in der ich das lese, behauptet, das Experiment mache tiefen Eindruck und ermahne manchen Fahrer zur Vernunft, wie aus der sinkenden Unfallziffer hervorgehe.

*

Und da wir schon von Polizisten reden: Ein solcher beobachtet einen Mann, der auf allen vieren das Trottoir absucht. «Was machen Sie denn da?» erkundigt sich der Polizist. «Ich suche eine Hunderternote» antwortet der Mann auf dem Trottoir. «Und sind Sie sicher, daß Sie sie hier verloren haben?» will der Polizist wissen. «Wer redet denn von verlieren? Aber suchen wird man wohl noch dürfen.»

*

Ein französisches Flugzeug nähert sich dem Flughafen von Peking. «Wir landen» sagte die Air-Hostess, wie gewohnt. «Bitte Gürtel anziehen.» Worauf einer der Fluggäste, ein chinesischer «Offizieller» vorwurfsvoll ermahnt: «Bitte, Mademoiselle, keine Bemerkungen über unsere Wirtschaftslage.»



An einem Winter-Sonntagmorgen war ich allein mit den Kindern daheim. Da wollte ich noch rasch meine neuen Vorhänge fertig machen, d. h. einige Röllchen annähen. Plötzlich läutete es, und ein Freund meines Mannes stand vor der Türe. Ich packte meine Näherei und warf sie auf unsere Betten im Schlafzimmer, wo ich schon die Kleider zum Schlitteln bereitgelegt hatte. Als der Besuch wieder ging, öffnete die siebenjährige Barbara die Schlafzimmertüre und sagte: «Lueged Si, Herr Tokter, was s Mammi für e Sauornig hät!» JM

*

Bei einem Spaziergang in den Sommerferien trafen mein 4^{1/2}jähriger Neffe und ich einen Mann, der im Winter als Skilehrer tätig ist. Als er an uns vorbeiging, fragte der Kleine: «Tante, sind die Skilehrer im Sommer Männer?» RE

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



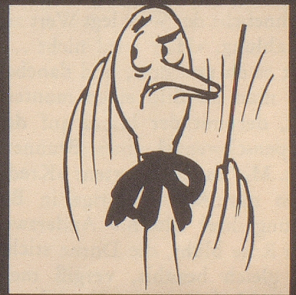
Zimmer ab Fr. 13.-
incl. Frühstück,
Service, Taxen,
Heizung, Telefon
und Radio.
Speiserestaurant
W. Moser-Zuppiger
Dr. Th. Gerster-Moser
Tel. (071) 41 42 43

Kenner fahren
DKW!



Dem Amateur

klopft man wohlwollend auf die Schulter, wenn er eine außergewöhnliche Leistung vollbringt. Vom Professional aber erwartet man gar nichts anderes als Ausdauer und Hochform. Der Professional unter den Bodenbelägen punkto Ausdauer, Hochform, Eleganz und Schönheit ist auch heute noch der echte Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



Der Dirigent
mit scharfem Ohr
entdeckt die Heiserkeit
im Chor:

«Bedenket, dass
mit Merz-Tabletten
wir alle
reine Stimmen hätten!»

Reich an
Vitamin C

